

Der Grenzbote.

Tageblatt und Anzeiger

für Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonntagen und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzelle oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Fernsprecher Nr. 14.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf. Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 41.

Sonnabend, den 18. Februar 1905.

Jahrg. 70.

Politische Rundschau.

Berlin, 16. Febr. Graf Bülow hielt heute im preussischen Herrenhause eine Rede über die Kanalvorlage. Er gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Vorlage im Abgeordnetenhaus unter Ausschaltung aller politischen Gesichtspunkte geprüft worden sei und zu einer Verständigung mit der Staatsregierung geführt habe. Durch die Handelsverträge sei das Wohl der Landwirtschaft gewahrt worden, und auch im preussischen Landtage seien mancherlei Maßnahmen im Interesse der Landwirtschaft ergriffen worden. Wenn nunmehr die Staatsregierung durch den Rhein-Neine-Kanal einen lange ausgesprochenen Wunsch der Industrie gerecht werde, dann dürfe man nicht von einer einseitigen Bevorzugung der Industrie sprechen. Durch Annahme der Vorlage werde sich das Herrenhaus um alle Zweige der vaterländischen Arbeit verdient machen.

Der am Mittwoch in Paris verhaftete Kolonialbeamte Toquet hat dem *Matin* zufolge Entsetzens erregende Grausamkeiten gegen Eingeborene begangen. So soll er mit mehreren anderen Beamten zusammen am 14. Juli v. J., nachdem das Nationalfest mit einem Bankett gefeiert war, in der Nähe von Brazzaville in Französisch-Kongo einen Eingeborenen geknebelt und ihn mittels einer Dynamitpatrone, die ihm in den Mund gesteckt war, auf entsetzliche Weise getötet haben. Ferner soll er mit mehreren Helfershelfern zusammen einen Neger enthauptet, von dessen Kopf eine Suppe gekocht und diese den Angehörigen des Getöteten vorgesetzt haben. Außer gegen Toquet soll noch gegen einen Militär und zwei Kolonialbeamte die Untersuchung eingeleitet werden; sie sind bereits in Brazzaville verhaftet worden. — Ausführlicher berichtet über diese abscheulichen Verbrechen das folgende: Der koloniale Oberbeamte Toquet schiffte sich in Bordeaux nach dem Kongo ein, um vor dem französischen Richter in Brazzaville wegen der dort begangenen Greuelthaten Rede zu stehen. Toquet, ein 25jähriger schwächlicher Jüngling, welcher nächste Woche in Paris eine reiche Heirat machen sollte, hatte die Dreistigkeit, sich in einem Briefe, welcher in Paris aufgefunden wurde, dieser Schändlichkeiten zu rühmen, die er und vier Genossen begangen hatten. Toquet erzählte, daß er nächst Brazzaville eine wilde Negerhochzeit arrangierte. Ein junger Neger, der Stolz seiner Familie, wurde gezwungen, eine zahnlöse, alte, kranke Negerin zu umarmen, dann wurde der junge „Bräutigam“ gebunden und ihm als Hochzeitsgabe eine Dynamitpatrone auf den Rücken gelegt. Zeugen dieses Martertodes waren mehrere Personen, welche des Ärmsten Körperteile auf-läsen. Wenige Tage darauf traktierte Toquet eine Negerfamilie mit einer Schildkrötensuppe, deren Rezept er zum Nachtisch mitteilte: Negerfleisch-Extrakt! Dieser kannibalische Akt ist gerichtlich erwiesen.

Florenz, 16. Febr. Justizrat Dr. Körner ist nach Deutschland zurückgereist. Er beauftragte den Advokaten Martaroli mit seiner Vertretung.

Paris, 16. Febr. Hiesige Blätter verbreiten aus angeblich zuverlässiger Quelle die unwahrscheinliche Meldung, daß die amerikanische Regierung von Rußland ermächtigt sei, bei Japan offiziös anzufragen, welches gegebenenfalls die Bedingungen seien, unter denen ein Friede geschlossen würde. Japan soll erklärt haben, daß Port Arthur auf alle Fälle in Japans Besitz bleiben, die Mandschurei aber an China zurückgegeben werden solle. Diese beiden Bedingungen sollen von Rußland akzeptiert worden sein. Betreffs der Kriegsentfädigung, die sehr bedeu-

tend sein soll, sei keine Einigung zu Stande gekommen.

Queensdown (Irland), 16. Febr. An Bord des Unterseebootes A 5 ereignete sich eine Explosion, durch welche 3 Personen getötet wurden, nämlich ein Unterleutnant, ein Mechaniker und ein Oberheizer, 2 Mann werden vermißt. Das Kanonenboot „Hazard“ eilte zur Hilfe herbei. Als die Mannschaften deselben sich an Bord des Unterseebootes begeben hatten, erfolgte eine zweite Explosion. Durch diese wurden 19 Personen verwundet, darunter ein Leutnant schwer. Die Explosionen erfolgten bei der Füllung der Gasolinbehälter des Bootes.

Gegen das Verhalten der Japaner in dem eroberten Port Arthur werden von russischer Seite ernste Beschwerden erhoben. Wie ein Telegramm aus Petersburg meldet, wird dort amtlich bekannt gegeben: Der russische Gesandte in Peking Leflar telegraphierte am 11. d. M., die Japaner versuchten durch Verfolgungen Privatleute in Port Arthur zum Verlassen der Stadt zu zwingen, um ihr Eigentum in Besitz nehmen zu können. Die russische Regierung hat darauf ihrem Vertreter in Paris befohlen, durch Vermittelung der französischen Regierung bei Japan entschiedenen Protest einzulegen.

Tschifu, 16. Febr. Der hiesige russische Konsul, dem die Absicht der Japaner bekannt wurde, über 2500 in Genesung begriffene Verwundete und Kranke von Port Arthur nach Tschifu transportieren zu lassen, hat Schritte getan, um dieser Absicht entgegenzutreten, weil in Tschifu alles für Kranke Notwendige gänzlich fehlt, und hat darauf hingewiesen, daß die Kranken vielmehr sofort auf eigens zu diesem Zweck eingerichteten Dampfern nach Rußland gebracht werden müßten.

Deutliches und Sächsisches.

Adorf, 17. Febr. Durch die Herren Bezirksarzt Dr. Perthen aus Delsnitz und Dr. Schultze von hier wurde heute die Sektion des vorgestern in Jugelsburg ersticken acht Monate alten Knaben Schönfelder vorgenommen. Diese ergab als Todesursache Erstickung, bei deren Herbeiführung jede gewaltsame Handlungsweise, wie wir gestern schon berichteten, ausgeschlossen ist.

Das rote Vogtländer Vieh, das leider im Vogtlande selbst jetzt nicht mehr so häufig gezüchtet wird, wie früher, hat sich namentlich im nördlichen Bayern, in der Oberpfalz und in Oberfranken als das brauchbarste Nutz- und Schlachtvieh eingebürgert. Dort bestehen Viehzuchtgenossenschaften, die sich speziell mit der Zucht dieser Viehrasse beschäftigen. Sie wird nicht nur erhalten, sondern durch geeignete Maßnahmen auch verbessert. Das Bestreben findet auch den Beifall der bayerischen Regierung, die jetzt dem landwirtschaftlichen Kreisausschusse für die Oberpfalz 2000 Mark außerordentliche Beihilfe für diesen Zweck übermietet hat. Es ist übrigens erfreulich, daß namentlich der landwirtschaftliche Kreisverein im Vogtlande der Pflege der rationellen Viehzucht eine große Beachtung schenkt und große Anstrengungen macht, daß das Vogtland auf der Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Dresden mit einer Muster-Kollektion schönen Vogtländer Viehes vertreten sein wird.

Ein neues Stück aus dem preussisch-sächsischen Eisenbahnkrieg: Im Sommerhalbjahr sollen neue Schnellzüge Berlin-Nürnberg eingeführt werden, welche unter Umgehung der sächsischen Linie Hof-Weipzig über die preussische Linie (Saalbahn) geleitet werden sollen.

Kein neues Lehrerseminar! Die sächsische Regierung wird dem im Herbst dieses Jahres zusammenretirenden Landtage keine Vorlage über

die Errichtung eines neuen Lehrer-Seminars machen. Es ist deshalb auch noch keine Entschliessung darüber gefaßt, in welchem Teile des Landes etwa künftig ein Seminar errichtet wird. Vielmehr wird diese Entschliessung nach Maßgabe eines etwa hervortretenden Bedürfnisses der Zukunft überlassen.

Brunndöbra, 16. Febr. Gestern nachmittag versuchte eine hiesige Witwe sich im Bache zu ertränken, konnte aber durch Hinzugekommene noch rechtzeitig dem nassen Elemente ent-rissen werden. Wahrscheinlich hat Krankheit, welche die hochbetagte, rechtschaffene Frau längere Zeit auf das Krankenlager geworfen hatte, Veranlassung zu diesem Schritte gegeben.

Plauen i. V., 16. Febr. Die Kunde von einem Morde verbreitete sich heute morgen in unserer Stadt und rief überall Aufregung hervor. In einem Walde auf Chrieschwitzer Flur war der Leichnam eines etwa 50 Jahre alten Mannes gefunden worden. Um den Hals trug er ein zugeknüpftes Tuch, mit dem er erwürgt worden war. An der Mordtat waren aller Wahrscheinlichkeit nach zwei Personen beteiligt, was sich aus den Fußspuren am Tatorte schließen läßt. Der Ermordete muß sich seinen Angreifern gegenüber energisch zur Wehr gesetzt haben, sein Gesicht zeigte viele Kratze und andere Wunden, die auf einen vorhergegangenen Kampf schließen lassen. Unbedingt liegt Raubmord vor, denn bei dem Toten sind weder Bargeld, noch Wertgegenstände, Uhr usw. aufzufinden. Heute vormittag hat sich die Staatsanwaltschaft und eine Verichtskommission nach dem Fundorte der Leiche begeben, um die Untersuchung gegen die Täter einzuleiten. Es gelang vor allen Dingen festzustellen, daß der Tote der 59jährige Gutsbesitzer Gottlieb Jorner aus Thosßfeld war; der sofort herbeigerufene Sohn des Ermordeten erkannte in der Leiche des auf so schmachvolle Art Hingemordeten seinen Vater. Dieser ist gestern zum Viehmarkt in Plauen gewesen, hat jedoch, wie festgestellt ist, keinen Kauf abgeschlossen, sondern sich nur nach den Preisen erkundigt. Auf dem Heimwege ist der Unglückliche dann Wege-lagerern in die Hände gefallen und ermordet worden. Als Täter kommen zwei junge Leute in Frage, denen die Polizei bereits auf der Spur sein soll. Die Mordbuben sind wahrscheinlich dem Unglücklichen gefolgt und haben ihn dann an einsamer Stelle überfallen, ihm, wie vorgefundene Spuren beweisen, Pfeffer in die Augen gestreut, dann ihr Opfer niedergeschlagen, in den nahen Wald geschleppt und dort erwürgt. Der Tote hielt noch ein Fichtenzweiglein in der erstarrten Hand, das er im Kampfe um sein Leben abgerissen haben muß. Jorner war am Mittwoch Vormittag in Plauen, um Erkundigungen über Viehpreise usw. einzuziehen. Da er nicht willens war, größere Einkäufe zu machen, hatte er nur wenige Mark bei sich.

Bzwidau, 17. Febr. Vor dem hiesigen Schwurgericht fand gestern die Verhandlung gegen den ehemaligen Sparkassentassierer Gustav May Golditz statt, der nach Verübung eines großen Diebstahls im Dezember 1903 in Höhe von 40000 Mark die Flucht ergriff, später in Monaco verhaftet und hierher ausgeliefert wurde. Wegen dieses Diebstahls wird sich Golditz am 15. März d. J. zusammen mit den Eisenbahntondukteuren Bachem und Dadek aus Berlin, welche ihm in Monaco das gestohlene Geld fast ganz wieder abgenommen hatten, zu verantworten haben. In der heutigen Verhandlung handelte es sich um mehrere Unterschlagungen amtlicher Gelder von 800 Mark, die Golditz als Sparkassentassierer bereits vor Verübung des großen Diebstahls begangen und durch Urkundenfälschungen zu verdecken gewußt hatte. Der Angeklagte war geständig, er wurde zu